

Häufige Fehlerquellen Slawischsprachiger Schreiben in der Arbeitssprache Deutsch mit slawischer Erstsprache

Melanie Gruber, Silvia Peiker, Chiagozie Benedicta Nwoha (Universität Wien)

Betreuerin: Mgr. Michal Dvorecky, PhD (Universität Wien)

Abstract:

Dieses Projekt beleuchtet die ähnlichen Strukturen der slawischen Sprachen, auf deren Basis eine empirische Untersuchung hilfreich ist, um eine mögliche Analogie hinsichtlich Fehlerquellen in deutschen Texten von slawischsprachigen Studierenden zu erkennen. Darüber hinaus ist es relevant zu wissen, worauf man Studierende dieser Sprachgemeinschaft mit Fokus auf das Angebot des Schreibmentoring des Centers of Teaching and Learning (CTL) aufmerksam machen sollte bzw. welche Aspekte der Spracharbeit in das Schreibmentoring-Programm einfließen könnten. Mit Hilfe eines Online-Fragebogens werden mit einer personenbezogen-empirischen Methode Zusammenhänge zwischen sprachlichen Charakteristika der teilnehmenden Personen mit slawischen Erstsprachen sowie grammatische und orthografische Kriterien der von ihnen verfassten deutschen Texte untersucht. Die Analyse erfolgt angelehnt an vorhandene Fachliteratur deduktiv, indem sie auf die Ergebnisse der Fehlerquellen in Freitexten von Deutschlernenden mit slawischen Erstsprachen eingeht, aber auch induktiv, indem aus den Resultaten der ausgewerteten Fragebögen Ansätze für eine Theorie abgeleitet werden sollen. Die Ergebnisse dieser Untersuchung zeigen, dass slawischsprachige Studierende im Rahmen des Schreibmentoring-Programms vor allem auf die Richtigkeit von Groß- und Kleinschreibung, Tempus und Kasus aufmerksam gemacht werden sollten.

Keywords: slawische Sprachen, Arbeitssprache Deutsch, häufige Fehlerquellen, Schreibpraxis

Einleitung

Was ist es eigentlich das Sprache ausmacht? Was ist es, das slawische Sprachen ausmacht? Wer sich hier etwas auskennt, weiß, dass in dieser Sprachfamilie die jeweils einzelnen Sprachen viele Ähnlichkeiten und Überschneidungen untereinander haben, was häufig Verwirrung stiften, woraus man aber auch interessante Erkenntnisse schöpfen kann. Wie wirken sich jedoch slawische Erstsprachen auf den Gebrauch einer weiteren Sprache aus, die sich von der Erstsprache grundlegend unterscheidet? Welche Schwierigkeiten kommen tendenziell häufig beim Schreiben in deutscher Alltagssprache vor? Wie gehen Student*innen mit slawischen Erstsprachen mit diesen Unterschieden um? Wie erkennen, überbrücken und umgehen sie diese Unterschiede?

Aus diesem Interesse heraus überlegten wir uns dieses Forschungsvorhaben, das seinen Fokus auf die kontrastive Linguistik im unilateralen Vergleich richtet. Die Forschungsfrage, die sich an die Erarbeitung dieser Themeninhalte richtet: „Welche slawisch-spezifischen orthografischen, grammatischen und syntaktischen Fehler unterlaufen den Studierenden mit einer slawischen Erstsprache beim Schreiben in der Arbeitssprache Deutsch?“ Mit dieser Fragestellung analysieren, beleuchten und beginnen wir die Aufarbeitung dieses Themenbestandes, um Studierende mit slawischen Erstsprachen in ihrem Schreibprozess besser zu unterstützen und Antworten auf all die zuvor gestellten Fragen zu finden.

Die Forschungsfrage wird anhand der kontrastiven Linguistik im unilateralen Vergleich beantwortet, indem markante grammatische Differenzen, Interferenzen sowie ein negativer Transfer zwischen den slawischen Sprachen und dem Deutschen eruiert werden.

Forschungsstand

Im folgenden Teil werden markante Unterschiede und Gemeinsamkeiten von slawischen Sprachen in Bezug auf die deutsche Sprache anhand von Fachliteratur eruiert. Bei der Durchsicht der Literatur zeigt sich eine überschaubare Menge an Sekundärliteratur, in der slawische Sprachen im Fokus stehen und mit der deutschen Sprache verglichen werden. Baldur Panzer (1999) ist es ein Anliegen, die slawischen Sprachen mit Hilfe seines Werkes in den Fokus der allgemeinen Aufmerksamkeit zu rücken. Er weist darauf hin, dass seine Ausarbeitung der slawischen Verbalstammklassen aufgrund der historischen Strukturen nicht nur Übereinstimmungen, sondern auch Differenzen in synchroner als auch diachroner Hinsicht zwischen den einzelnen Slawinen aufgezeigt hat (vgl. Panzer, 1999, V-VI). Christof Heinz (2007) gibt einen umfassenden Überblick über die Einteilung der slawischen Sprachen, die Aufschluss über bestimmte grammatische Formen geben, die in den heutigen Slawinen als Irregularitäten auftreten. Darüber hinaus weist er nicht nur auf die Gemeinsamkeiten und auf morphologische und syntaktische Besonderheiten der slawischen Sprachen hin, sondern geht auch auf die Differenzen zwischen lateinischer und kyrillischer Schrift ein (Heinz, 2007, 23, 31-33, 51). Katharina Böttger (2008) beschäftigt sich mit den teilweise unterschiedlichen Strukturen der russischen und deutschen Sprache. Sie erläutert ausführlich, wodurch Fehler beim strukturellen Übertrag von der Erstsprache Russisch auf die Zielsprache Deutsch entstehen. Dabei geht sie explizit auf Differenzen in Bezug auf Groß- und Kleinschreibung, Aspektualität und Temporalität ein (Böttger, 2008, 3).

Unterschiede zwischen dem Deutschen und den slawischen Sprachen

Dieser Teil verschafft eine Übersicht über die diversen Merkmale der untersuchten slawischen Sprachen Bosnisch, Bulgarisch, Kroatisch, Polnisch, Russisch, Serbisch, Slowakisch und Tschechisch, die die Proband*innen sprechen. Dadurch soll ein besseres Verständnis für die orthografischen, morphologischen und syntaktischen Feinheiten im Vergleich mit der deutschen Sprache ermöglicht werden. Da die verwendete Forschungsliteratur vor allem das Russische heranzieht, wird auch hier vorrangig darauf eingegangen.

Eine erste häufige Fehlerquelle findet sich in den unterschiedlichen Schriftsystemen (Heinz, 2007, 51):

- die lateinische Schrift für alle westslawischen Sprachen
- die kyrillische Schrift für alle ostslawischen Sprachen und Bulgarisch

Einzig das Serbische verwendet ausgehend vom ursprünglichen Serbokroatisch weiterhin beide Schriftsysteme, während die Sprachen Kroatisch und Bosnisch fast nur noch die lateinische Schrift gebrauchen (Heinz, 2007, 51).

Böttger weist darauf hin, dass lateinische Grapheme des deutschen Alphabets auch im russischen Alphabet enthalten sind, diese aber in der russischen Sprache ein gänzlich anderes Phon darstellen

als im Deutschen. Schwierigkeiten bereiten hier weniger die kyrillischen Grapheme, die ein deutsches ersetzen, sondern die, deren Pendant im lateinischen Alphabet zu finden ist. Zumeist betrifft es falsche Analogien, und es werden zum Beispiel selbst im sehr fortgeschrittenen Stadium des Spracherwerbs oft <d> mit <g>, <t> mit <m> und <y> mit <u> verwechselt. Außerdem kommt noch erschwerend hinzu, dass Groß- und Kleinbuchstaben im russischen Alphabet kongruent sind. Auch Umlaute können Schwierigkeiten bereiten, da das Russische keine Umlaute, wie sie in der deutschen Sprache vorkommen, kennt (vgl. Böttger, 2008, 168-173, 176; Wöllstein, 2016, 144).

Groß- und Kleinschreibung

In Bezug auf die Orthografie liegt der Fokus vor allem auf der Groß- und Kleinschreibung: während die Großschreibung der russischen Sprache Satzanfänge und Namen, sprich Eigennamen, fokussiert, versieht man im Deutschen mit seinem vielschichtigen Regelsystem Namen und Satzanfänge sowie Substantive, Anredepronomina und Substantivierungen mit großen Initialen (Böttger, 2008, 181).

Vokalquantität

Hinsichtlich der Vokalquantität muss das Augenmerk auf doppelte Konsonanten sowie auf lange und kurze Vokale gerichtet werden: das deutsche Vokalsystem ist umfangreicher als jene slawischer Sprachen. Das Russische beispielsweise unterscheidet phonetisch keine kurzen oder langen Vokale wie im Deutschen, wo diese mit Hilfe von Verdoppelung oder durch ein zusätzliches Dehnungs-h bzw. Dehnungs-e sichtbar gemacht werden. Anders verhält es sich bei der Konsonantenverdoppelung. Hier gibt der russische Doppelkonsonant die doppelte Länge im Gegensatz zu einzelnen Konsonanten an, während die deutschen Doppelkonsonanten die Kürze des vorangehenden Vokals bestimmen (vgl. Böttger, 2008, 177-178; vgl. Wöllstein, 2016, 29).

Die Vokalquantität der tschechischen und slowakischen Sprache ist im Gegensatz zur deutschen Sprache komplett unabhängig vom Akzent des Wortes, wobei stets die erste Silbe des Wortes betont wird. Längen können aber auch in der letzten Silbe des Wortes vorkommen. Wie im Russischen ist auch im Bulgarischen der Wortakzent frei. Ein Merkmal des Tschechischen besteht darin, dass die Phoneme /l/ und /r/ ebenfalls Vokale darstellen und somit als Silbengipfel hervorgehoben werden; im Slowakischen findet man häufiger das vokalische /l/, wobei im Kroatischen und Serbischen lediglich das /r/ eine vokalische Funktion hat (Panzer, 1999, 100, 113, 136).

Nominale Kategorie der Belebtheit

Die nominale Kategorie der Belebtheit zeichnet sich durch unterschiedlichen Formen bei Benennung von Lebewesen und unbelebten Gegenständen aus (Heinz, 2007, 33). Das bedeutet, dass alle drei Genera „entweder Geschlechtsloses oder geschlechtliche Wesen ohne Bezug auf das Geschlecht bezeichnen können; außerdem können Maskulina nur männliche, Feminina nur weibliche Wesen bezeichnen. Absolut ohne Sexusbezug ist also nur das Neutrum“ (Panzer, 1999, 197). Diese Kategorie wird auch Beseeltheitskategorie genannt und bezeichnet Lebewesen, deren Flexionsklassen eine Akkusativform enthält, die sich vom Nominativ unterscheidet und stattdessen den Genitiv verwendet, was in der

deutschen Sprache unüblich ist. Das gilt für das Russische und das Slowakische für den Singular und Plural aller Genera, für die meisten anderen Slawinen nur im Singular (Panzer, 1999, 114, 197.198). Im Deutschen weist Belebtheit auf das natürliche Geschlecht hin, das teilweise mit dem Genus verbunden ist (Wöllstein, 2016, 152).

Verbale Kategorie des Aspekts

Ein typisches Merkmal der slawischen Sprachen ist der Gebrauch von diversen Wörtern oder Wortformen, um eine zeitliche Begrenztheit oder Unbegrenztheit der Handlung zu differenzieren (Heinz, 2007, 33). Aspektkategorien stellen morphologische Charakteristika von Verbformen dar. Diese kongruieren in ihren semantischen Funktionen wie Abgeschlossenheit und Nichtabgeschlossenheit der Verbalhandlung (Eisenberg, 2013, 105). Der Duden weist darauf hin, dass man im deutschen Sprachraum von telischen und atelischen Verben spricht. Telische (perfektive) Verben bezeichnen punktuelle oder zeitbegrenzte Vorgänge oder Handlungen, wie z. B. einschlafen, während atelische (imperfektive) Verben statische Zustände oder dynamische Vorgänge ohne vorausgesetzten Endpunkt bezeichnen, z. B. wohnen (Wöllstein, 2016, 416-417). Während der perfektive Aspekt einzig die Verbalhandlung als abgeschlossen kennzeichnet, kann das imperfektive Korrelationsglied auch die Handlung bezeichnen, die sich gerade entwickelt. Um gegenwärtige oder gleichzeitige Handlungen auszudrücken, die nicht abgeschlossen sind, verwendet man einzig das imperfektive Präsens. Für die Verwendung des Aspekts haben die meisten Sprachen eigene Regeln aufgestellt (Panzer, 1999, 217, 220).

Tempus (Panzer, 1999, 213-214)

Anhand der nachfolgenden Tabelle wird das Vorhandensein der unterschiedlichen Tempusformen in den jeweiligen Slawinen veranschaulicht:

Tempus / Zeitform	BG	BS	CS	HR	PL	RU	SK	SR	UK
Präsens	x	x	x	x	x	x	x	x	x
Imperfekt	x	x		x				x	
Aorist	x	x		x				x	
Perfekt / Präteritum	x	x	x	x	x	x	x	x	x
Plusquamperfekt	x	x	x	x	x		x	x	x
Futurum	x	x	x	x	x	x	x	x	x
Futurum exactum	x	x		x				x	
Futurum praeteriti	x								
Futurum exactum praeteriti	x								

Tabelle 1: Zeitformen der slawischen Sprachen (nach Panzer, 1999, 213-214)

Das Präsens der slawischen Sprachen kann wie im Deutschen auch die Gegenwart, Gleichzeitigkeit, Allgemeingültigkeit, Vergangenheit (Praesens historicum) oder Zukunft (Praesens propheticum) anzeigen. Als unmarkiertes neutrales slawisches Tempus bezieht es sich nicht nur auf Vor- bzw. Nachzeitigkeit, sondern auch auf tempusfreie Zustände, die durch den Kontext ersichtlich werden. Diese Normen sind lediglich für das imperfektive Präsens maßgeblich (vgl. Panzer, 214; Duden, 2016, 106, 516).

Determination, Kasus und Genus

Als markantes Merkmal der slawischen Sprachen kann das Fehlen der grammatischen Markierung bezeichnet werden. Aus Mangel an definiten und indefiniten Determinanten werden Substantive, Pronomina, Numeralia und Adjektive stattdessen durch eine Kasusflexion in einzelnen Deklinationskategorien markiert, wobei man sechs bis acht Kasus unterscheidet. Lediglich das Bulgarische verfügt über einen nachgestellten Artikel, wobei Reste der Flexion nur noch bei den Pronomina zu finden sind (Panzer, 1999, 13, 201). Im Deutschen hingegen bestimmt der definite Artikel der/die/das ein Substantiv und die damit gebildete Nominalphrase, während indefinite Artikelwörter Gebrauch finden, wenn etwas nicht näher verortet wird (Wöllstein, 2016, 291, 310). Im Bosnischen wird das Genus anstelle von Artikeln durch Endungen bestimmt, im Russischen ist das Genus im Präsens vollständig eliminiert (vgl. Kurtic, 2015, 16; Panzer, 1999, 21).

Syntaktische Auffälligkeiten

Im Gegensatz zur deutschen Sprache weisen die slawischen Sprachen eine relativ freie Wortstellung auf, die nicht durch grammatische Regeln bestimmt wird. Die Wortstellung wird nicht durch syntaktische Beziehungen zwischen den Wörtern definiert, sondern von Faktoren wie Fokussierung oder Thematik bestimmt (vgl. Heinz, 2007, 33; Panzer, 1999, 34). Die russische Satzgliedfolge „Subjekt – Prädikat – Objekt“ ist äquivalent mit der deutschen Subjekt-Verb-Objekt-Satzgliedstellung (SVO) und kann gemäß Panzer nicht als beliebig bezeichnet werden. Lediglich die Adverbialbestimmungen des Russischen können beinahe überall stehen und die typische Stellung näherer Definitionen von Attributen weicht von der der deutschen Sprache ab. Panzer bezieht sich auch auf das Tschechische, bei dem die Verben an den Anfang des Satzes, anders als bei den Stellungsregeln des Verbs im Deutschen, vorgezogen werden, wobei die Wortfolge generell frei ist (Panzer, 1999, 34, 109). Da die Wortformen ihre Zugehörigkeit zu Attributen, Substantiven, Prädikaten und Subjekten anzeigen, spricht man von einer starken formalen Übereinstimmung zwischen den Satzgliedern. Aus diesem Grund können wenig betonte Personalpronomen im Tschechischen und Polnischen, sowie im Russischen das Kopulaverb „sein“ wegfallen (Heinz, 2007, 33). Im Deutschen werden „sein“, „werden“ und „bleiben“ als wichtigste Kopulaverben genannt, welche als inhaltsleere Verben eine Ergänzung in Form eines Prädikativs verlangen (Wöllstein, 2016, 801). Panzer weist in seinem Kapitel „2.5 Strukturen und Kategorien slawischer Sprachen: Zur Syntax“ auf den reinen kopulalosen Nominalsatz hin, welcher vor allem im Russischen und Ukrainischen vorkommt (vgl. Panzer, 1999, 32, 58, 234). Böttger erkennt im Fehlen der grammatischen Kategorie des Aspekts im Deutschen die Ursache für Transferfehler im Bereich des Tempus. Das hat auch für alle anderen slawischsprachigen Deutschlernenden beim Gebrauch des Tempus in deutschen Texten Konsequenzen (Böttger, 2008, 263).

Forschungsdesign

Datenerhebung

Diese quantitativ-empirische Untersuchung nimmt eine erste Einschätzung der Schwierigkeiten von Studierenden mit slawischen Erstsprachen in der Arbeitssprache Deutsch vor. Dazu wurde ein Fragebogen mit dem Titel „Deutsch als Arbeitssprache für Studierende mit slawischer/n Erstsprache/n online über docs.google.com erstellt und über Lehrende an interessierte Proband*innen am Institut der Slawistik, der Germanistik, der Bildungswissenschaften, sowie im Rahmen des Schreibmentoring-Programms am CTL der Universität Wien versandt. Der Schwerpunkt der Fragen liegt dabei auf Deutsch als Arbeitssprache und bezieht sich auf die Kategorien Grammatik und Orthografie. Es geht darum, zu erkennen, welche Herausforderungen bei slawischsprachigen Studierenden beim Verfassen deutscher Texte quantitativ auftreten.

Der Fragebogen besteht aus zwei Teilen, wobei im ersten Teil Angaben zur eigenen Person in Bezug auf Geschlecht, Alter, aktuelles Semester, Erstsprache/n, Deutsch als Zweit- oder Fremdsprache und Anzahl der geschriebenen Arbeiten eruiert werden. Im zweiten Teil werden mittels vier Antwortalternativen von den Proband*innen Schreiberfahrungen in der Arbeitssprache Deutsch bezüglich folgender Aspekte eingeschätzt:

- **Orthografie:** Groß- bzw. Kleinschreibung, doppelte Konsonanten, lange/kurze Vokale, Grapheme ähnlicher Laute
- **Morphologie:** Genus, Plural, Pluralia bzw. Singularia tantum, Kasus und Deklinationen, Artikel, Pronomen, Zeitformen, reflexive Verben
- **Syntax:** Präpositionen, Konjunktionen, korrekte Satzgliedstellung

Der dritte Teil des Fragebogens stellt ein freies Antwortformat ohne Unterstützung eines Wörterbuches dar und bietet folgende Themenwahl in Form von Freitexten: Mein Sommersemester 2020; Mein letzter Urlaub / Meine letzten Ferien; Meine Erfahrungen mit dem Verfassen (vor)wissenschaftlicher Arbeiten. Hierfür wurden keine wissenschaftlichen Textsorten gewählt, da der Fokus auf Deutsch als Alltagssprache liegt. Weiter fiel die Auswahl auf Themen, mit denen sich die Studierenden identifizieren können, um dadurch mehr Proband*innen für das Forschungsprojekt zu gewinnen. Auf Basis dieser Kurzaufsätze wird die freie Reproduktion von Wissen ermöglicht, wodurch Rückschlüsse darüber gezogen werden, bei welchen slawischen Sprachgruppen ein vermehrter negativer Transfer bei deutschen Texten auftritt (Bühner, 2006, 53-54, 65).

Datenaufbereitung

Befragt wurden insgesamt 45 Teilnehmer*innen, von denen 42 Freitexte verfasst haben. Nach Auswertung der 45 ausgefüllten Fragebögen wird mit Excel eine Statistik über die Selbsteinschätzung der Teilnehmenden in Bezug auf Orthografie, Morphologie und Syntax erstellt. Hierfür geben die Proband*innen an, in welchen Bereichen ihnen Fehler unterlaufen bzw. wie sicher sie sich bestimmter sprachlicher Fähigkeiten sind. Die konkreten Kategorien sind in der Auswertung der Selbsteinschätzungen vorzufinden. Verwiesen wird auf die Teilnehmenden in einzelnen Abschnitten

durch „Anonym“ bzw. in Beispielen durch „A“ samt Zahl, welche der Nummerierung der Fragebögen entspricht, wie z.B. Anonym 13 / A13. Abschließend wird das Verhältnis der Fehler hinsichtlich Anzahl der geschriebenen Arbeiten und Deutsch als Fremdsprache (DaF) oder Deutsch als Zweitsprache (DaZ) aufgeschlüsselt.

Auswertung allgemeiner Angaben

Nach Auswertung der insgesamt 45 Fragebögen ist ersichtlich, dass 86,7 % der Proband*innen dem weiblichen Geschlecht zuzuordnen sind. Die meisten der Befragten sind zwischen 20 und 25 Jahre alt. Weiter ist Deutsch bei fast 90% der Proband*innen nicht die Erstsprache. Die Mehrheit der Befragten studiert derzeit im zweiten und sechsten Semester. Bis auf vier Studierende haben schon alle Arbeiten in der Arbeitssprache Deutsch verfasst, wobei die meisten sehr wenige bis keine Arbeiten in anderen Arbeitssprachen verfasst haben.

Geschlecht	weiblich: 86,7%	männlich: 13,3%	
Alter	zwischen 18 und 54	62% zwischen 20 und 25	
aktuelles Semester	zwischen 1. und 24.	je 17% im 2. und 6.	
Deutsch als	Erstsprache: 11,1%	Zweitsprache: 15,6%	Fremdsprache: 73,3%
verfasste Arbeiten in Arbeitssprache Deutsch	zwischen 0 und 50	37% zwischen 1 und 2	
verfasste Arbeiten in anderen Arbeitssprachen	zwischen 0 und 30	73% zwischen 0 und 3	

Tabelle 2: Angaben zu den Proband*innen

Ergebnisse

Auswertung der Selbsteinschätzungen

Anhand der Fragebögen wurde die Selbsteinschätzung der Proband*innen statistisch erfasst und mit den entdeckten Fehlern in den Freitexten verglichen und in einer Tabelle nach der jeweiligen untersuchten Kategorie nach orthografischem, morphologischem und syntaktischem Wissensstand aufgelistet. Folgende Diagramme geben eine Übersicht über die Selbsteinschätzung der Befragten bezüglich ihres Wissens über die deutsche Orthografie, Morphologie und Syntax sowie über die entdeckten Fehler in den von den Proband*innen verfassten Freitexten, im Rahmen dieser Untersuchung:

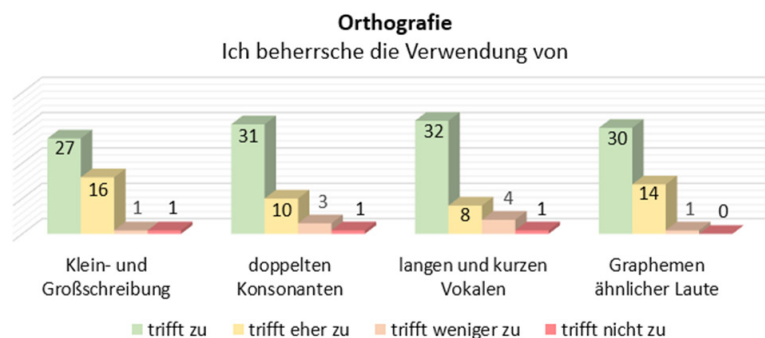


Abb. 1: Übersicht über die Selbsteinschätzung der Orthografie (eigene Abbildung)

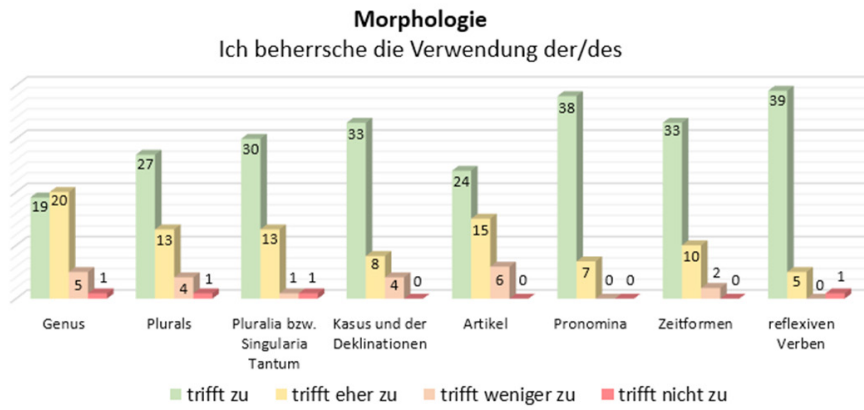


Abb. 2: Übersicht über die Selbsteinschätzung der Morphologie (eigene Abbildung)

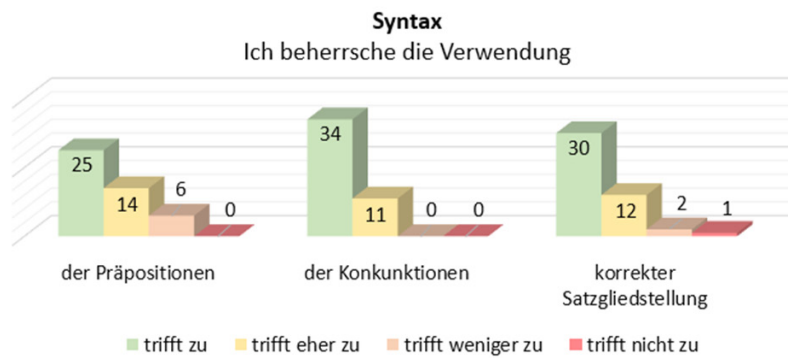


Abb. 3: Übersicht über die Selbsteinschätzung der Syntax (eigene Abbildung)

Auswertung der Freitexte

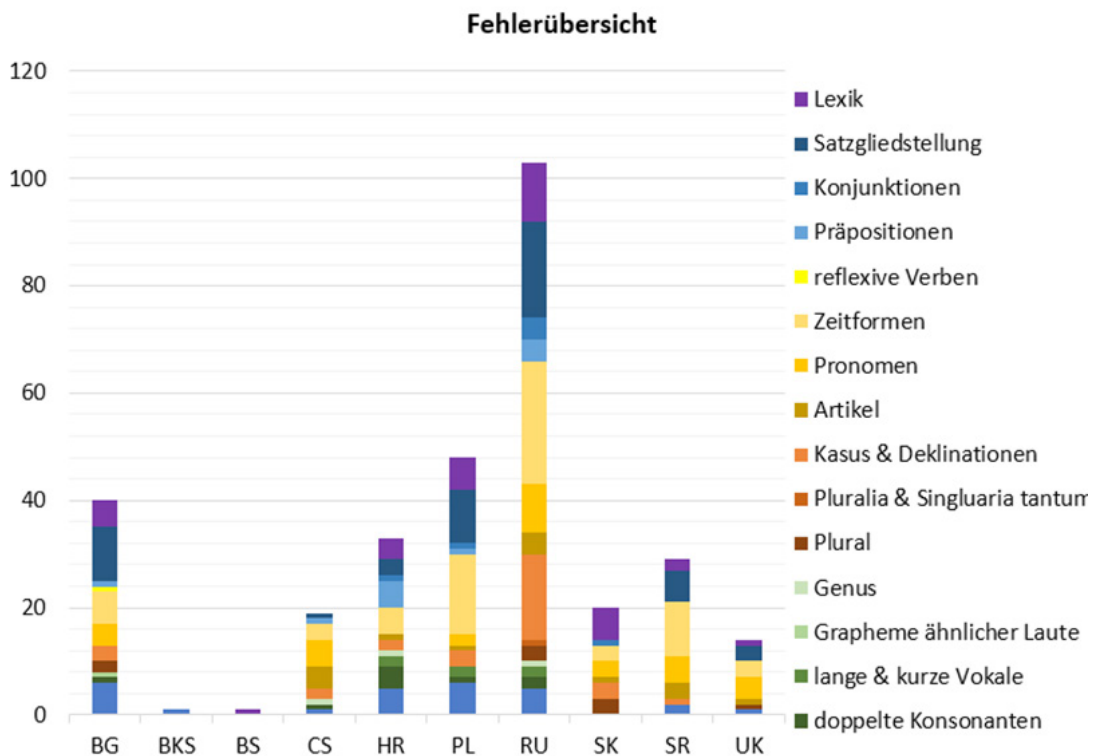


Abb. 4: Übersicht der Fehler nach Kategorie, Anzahl und Sprache (eigene Abbildung)

Bei der Auswertung der Freitexte erfolgte eine Einteilung der untersuchten Slawinen nach südslawischen, ostslawischen und westslawischen Sprachen. Aufgrund unserer subjektiven Fehleranalyse ist es uns ein Anliegen darauf hinzuweisen, dass nicht die Fehleranzahl per se in unserem Fokus liegt, sondern das Eruiere häufiger Fehler von slawischsprachigen Studierenden in der Arbeitssprache Deutsch. Weiter ist darauf hinzuweisen, dass aus Platzgründen nicht für alle aufgelisteten sprachlichen Fehlerquellen Beispiele genannt werden.

Südslawische Sprachen

Bosnisch-Kroatisch-Serbisch (BKS) 1x

Da Anonym 13 keine konkreten Angaben dazu gemacht hat welche der drei Sprachen die Erstsprache ist, wurde BKS als eigene Kategorie angeführt. Der einzige kurze Freitext um Rahmen der Untersuchung zeigt lediglich einen Fehler bei der Groß- und Kleinschreibung eines Fremdwortes. Fremdwörter, die mehrheitlich Substantive sind, sowie Substantive im Kernwortschatz sind mit großem Anfangsbuchstaben zu versehen (Wöllstein, 2016, 94).

Bosnisch (BS) 1x

Bei der Auswertung des einzigen kurzen Freitextes von Anonym 33 mit bosnischer Erstsprache konnte lediglich ein Fehler in Hinsicht auf lexikalisches Wissen festgestellt werden, wobei der Duden (2017) bei Punkt 1890 Textkohärenz (Wöllstein, 2016, 1151) folgende Erklärung gibt: "Kulturelles Wissen umfasst die Kenntnis der gängigen Wörter und ihrer Bedeutungszusammenhänge, das lexikalische Wissen."

Die durchwegs positive Selbsteinschätzung der Probandin deckt sich mit der Korrektheit des Textes in morphologischer, syntaktischer und orthografischer Hinsicht.

Bulgarisch (BG) 5x

Bei den fünf ausgewerteten Fragebögen rangieren die Schwierigkeiten mit der (1) Syntax an erster Stelle, gefolgt von Fehlern bei der (2) Groß- und Kleinschreibung in Zusammenhang mit dem Artikel und bei der (3) Verwendung des Tempus, vor allem des Präteritums. Auffällig sind das (4) Fehlen von Personalpronomen, der (5) falsche Gebrauch des Kasus (Dativ, Akkusativ) sowie eine Interferenz bei der Übertragung eines falschen Graphems vom Bulgarischen ins Deutsche. Darüber hinaus kommt es wiederholt zu Problemen mit (6) lexikalischem Wissen. Folgende Beispiele zeigen Fehler in den angegebenen Kategorien:

- | | |
|---|--|
| (1) (A16) *Wenn ich höre etwas | (A34) *So schön die Welt mag sein |
| (2) (A34) nahm [...] *Teil | (A36) das *tolle an Österreich ist |
| (3) (A16) Stress *erleben haben | (A44) Ich *würde [mir] nie vorstellen |
| (4) (A16) indem *[sie] mit uns in Kontakt waren | (A36) Und *[ich] sitze jeden Tag stundenlang |
| (5) (A3) was *mein[en] Abschluss erschwert | (A16) auch mit *meiner Zusammenfassungen |
| (6) (A16) Schwierigkeiten *getroffen haben | (A36) Das gerade *verlaufende Semester |

Kroatisch (HR) 4x

Aufgrund der Auswertung der vier Freitexte konnte eine Fehlerhäufigkeit hinsichtlich Orthografie bei der Groß- und Kleinschreibung, den (1) doppelten Konsonanten sowie beim Tempus, insbesondere dem Perfekt, und den Präpositionen in morphologischer Hinsicht festgestellt werden. Die (2) Satzgliedstellung sowie das (3) lexikalische Wissen sind ebenfalls auffällig. Weniger auffällig sind (4) Genus-, Kasus-, Artikel- und Konjunktionsfehler.

- | | | |
|---|---------------------------|----------------|
| (1) (A7) *Profesoren | (A7) *verstähen | (A30) *geplant |
| (2) (A7) *Besonders in diesem Semester fällt mir studieren schwer | | |
| (3) (A4) *Disaster | (A7) Leistungen *gebracht | |
| (4) (A4) *zu [eine]m selben Zeitpunkt (A7) im Vergleich *zu[m] Wintersemester | | |

Serbisch (SR) 5x

Bei vier von fünf Freitexten ist ersichtlich, dass die meisten Proband*innen Probleme mit dem richtigen Gebrauch des Präteritums und Plusquamperfekts hatten. Weiter folgen (1) Syntaxfehler und Schwierigkeiten bei der richtigen Verwendung des Personalpronomens und (2) des Artikels. Weniger auffällig sind die Klein- und Großschreibung, Vokalquantität sowie das lexikalische Wissen und die richtige Wahl des Kasus. Ein Text war fehlerlos.

- | | |
|---|--|
| (1) (A2) *z.B. es hat sich herausgestellt | (A39) *das haben wir zwei Mal auch gemacht |
| (2) (A25) ich persönlich mag *[es] nicht zu schreiben | |

Ostslawische Sprachen

Russisch (RU) 9x

Bei sieben von neun Texten sind Fehler der (1) Syntax markant, während beim Großteil der Texte (2) Tempusfehler, die hauptsächlich das Präteritum betreffen, auffallen. Häufig bereitet der richtige Gebrauch des (3) Kasus, vor allem Dativ und Akkusativ, weniger der der Pronomen Schwierigkeiten. Die (4) Groß- und Kleinschreibung fällt bei den neun russischen Texten weniger ins Gewicht, weniger auch die akkurate Wahl des (5) Artikels, der Präpositionen, reflexiven Verben und des Plurals. Gering auffällig waren die Verwendung von doppelten Konsonanten und langen bzw. kurzen Vokalen sowie Fehler von Genus und Plurale und Singularia tantum. Nicht zu übersehen ist die mangelhafte Handhabung des lexikalischen Wissens.

- | | |
|---|--|
| (1) (A23) *weil da eine künstliche Insel sich befindet | (A24) *wann, was verwendet man |
| (2) (A40) ich *entschieden mich so | (A43) und wir *könnten ein Boat nehmen |
| (3) (A23) *mein[en] letzter [...] Urlaub habe ich (A43) mit *nazional[em] Essen | |
| (4) (A27) zu *Essen | (A40) *wahnsinn |
| (5) (A40) *in diesen Tag | (A43) und *die Reste [der] Zeit |

Ukrainisch (UK) 2x

Bei den beiden ausgewerteten Fragebögen fällt auf, dass die meisten Fehler im morphologischen Bereich bei den (1) Personalpronomen und beim Tempus hauptsächlich bei der Verwendung des

Präsens auftreten, jedoch weniger beim Gebrauch des Plurals und des bestimmten Artikels. Probleme zeigen sich auch bei der Syntax. Weniger auffällig sind die Groß- und Kleinschreibung sowie das lexikalische Wissen.

- (1) (A1) SS 2020 sollte für *[mich] nicht leicht sein
 (A31) Die Zeitplanung kannst *[du] nicht gut organisieren

Westlawische Sprachen

Polnisch (PL) 6x

Bei allen sechs Texten wurde häufig anstelle des Präteritums ein anderes unpassendes Tempus verwendet. Einer häufig (1) unkorrekten Satzgliedstellung folgen Fehler in der (2) Groß- und Kleinschreibung sowie die falsche Verwendung des (3) Kasus (Dativ) und der Pronomen. (3) Lange und kurze Vokale werden nicht immer richtig unterschieden, wobei es zur unkorrekten Anwendung der ß-Regel kommt. Geringere Schwierigkeiten treten beim Gebrauch des Artikels, der Präpositionen und Konjunktionen auf. Das lexikalische Wissen bereitet ebenfalls Probleme.

- (1) (A28) *und leider mich von einem Kurs abmelden musste
 (2) (A12) *Unterwegs (A22) zur *verfügung
 (3) (A11) mit *einen Glas Wein (A12) wie in *diese[m] Urlaub
 (4) (A12) *Sonnenbrand (A12) *normalerweiße

Slowakisch (SK) 5x

Hinsichtlich Orthografie konnten bei allen fünf Texten keine Fehler entdeckt werden. Auffällig ist die Handhabung des (1) Plurals, des (2) Kasus (Akkusativ), der Personalpronomen und des Tempus, hauptsächlich des Präteritums. Wenige Fehler treten beim Gebrauch des Artikels und der Konjunktionen auf. Schwierigkeiten zeigen sich beim lexikalischen Wissen.

- (1) (A5) weil ich Angst habe vor den *Fehler (A5) ich mache mir *Sorge
 (2) (A5) *im deutschen Sprache (A29) *eine Positivum

Tschechisch (CS) 4x

Bei allen vier Texten konnte das Fehlen des (1) Personalpronomens festgestellt werden, gefolgt vom fehlenden Artikel in zwei Texten. Probleme gab es auch bei der richtigen Verwendung des Tempus und des (2) Kasus, geringere Schwierigkeiten beim Gebrauch des Genus und der Präpositionen. Wenig auffällig sind orthografische Fehler bei der Groß- und Kleinschreibung und der korrekten Schreibweise mit doppelten Konsonanten sowie der Syntax.

- (1) (A32) *[sie] bereitete mich aber nicht [...] vor (A35) *[er] war ein Geschenk
 (2) (A32) *bei zweiten Versuch (A41) einiges *am Material

Diskussion

In Bezug auf orthografische Kenntnisse erfolgte eine durchwegs positive Selbsteinschätzung, was sich hinsichtlich Klein- und Großschreibung bei den südslawischen Sprachen sowie Polnisch und Russisch nicht bestätigt, da die Texte in diesem Bereich die meisten Fehler aufweisen. Dies liegt wohl an den unterschiedlichen Regeln zwischen den slawischen und der deutschen Sprache. Auffällig ist vor allem im Kroatischen, Polnischen und Russischen die mangelnde Beherrschung der Kategorie „doppelte Konsonanten“ sowie „lange und kurze Vokale“. Dafür können im Kroatischen und Polnischen die diakritischen Zeichen, also zusätzliche Zeichen in/über/unter Buchstaben wie Häkchen oder Striche, verantwortlich gemacht werden, das Russische unterscheidet sich jedoch hinsichtlich Vokallänge und Konsonantenverdoppelung vollkommen vom Deutschen. Die Kategorie „Grapheme ähnlicher Laute“ konnte lediglich bei einem bulgarischen Text bezüglich eines eingedeutschten englischen Verbs („shoppen“) nachgewiesen werden.

Hinsichtlich Morphologie konnte festgestellt werden, dass alle befragten Sprecher*innen slawischer Sprachen, ausgenommen BKS und Bosnisch, den Tempus trotz positiver Selbsteinschätzung falsch verwendet haben. Die Statistik führen russische, polnische und serbische Texte an, wobei vor allem der unkorrekte Gebrauch des Präteritums hervorsteht. Beim Serbischen, das kein Präteritum kennt, kann man von einer grammatischen Differenz ausgehen. Böttger zitiert in ihrer Dissertation den Sprachwissenschaftler Bernd Kielhöfer (1975, 117 nach Böttger, 2008, 26): „Als besonders scharfer Kontrast kann dabei der Fall gelten, dass in der einen Sprache eine Funktion durch eine grammatische Kategorie ausgedrückt wird, die es in der anderen Sprache überhaupt nicht gibt; L1 und L2 verfügen dann über keine formal vergleichbaren Systeme.“ Darüber hinaus erkennt Böttger im Fehlen der grammatischen Kategorie des Aspekts im Deutschen die Ursache für Transferfehler im Bereich des Tempus. Das hat für alle anderen slawischsprachigen Deutschlerner*innen Konsequenzen (Böttger, 2008, 263).

Abgesehen von den Sprachen BKS, Bosnisch und Ukrainisch weisen die restlichen untersuchten Slawinen trotz optimistischer Selbsteinschätzung Fehler im Bereich des Kasus und der Deklinationen auf, wobei am häufigsten die Fälle Akkusativ, Dativ und Nominativ in russischen Texten verwechselt wurden. Hier kommt es zu einem negativen Transfer, der auf die im Deutschen unbekanntere Kategorie der Belebtheit zurückzuführen ist. Die äußerst positive Selbsteinschätzung der Befragten bei der korrekten Verwendung der Pronomen entspricht nicht den ausgewerteten Ergebnissen, abgesehen von den Sprachen BKS, Bosnisch und Kroatisch, die in dieser Hinsicht fehlerlos sind. Bei den übrigen Texten erkennt man die meisten Schwierigkeiten beim Gebrauch des Personal- bzw. Demonstrativpronomens. Im Tschechischen und Polnischen können wenig betonte Personalpronomen wegfallen. Da diese Art von Pronomen aber in den anderen Slawinen wie auch in der deutschen Sprache existieren, kommt es hier zu einem negativen Transfer, da strukturelle Gemeinsamkeiten der verglichenen Sprachen dafür verantwortlich sein können (Böttger, 2008, 264).

In Bezug auf den korrekten Einsatz des Artikels hatten vor allem russische, tschechische und serbische Befragte trotz positiver Selbsteinschätzung Probleme, was eventuell auf die grammatische Differenz zur Zielsprache zurückgeführt werden kann. Lediglich kroatische, russische und tschechische Texte

wiesen Fehler im Bereich des Genus auf, wobei sich die Proband*innen in dieser Kategorie nicht mehr überwiegend positiv bewertet hatten. Da das Russische im Präsens über kein Genus verfügt, kann man von einer grammatischen Differenz ausgehen. Bei bulgarischen, russischen, slowakischen und ukrainischen Sprecher*innen ist der falsche Gebrauch des Plurals trotz positiver Selbsteinschätzung auffällig. Pluralia tantum wurden lediglich bei einem russischen Text falsch angewendet. In diesen Fällen ist es vermutlich zu einer Interferenz gekommen, wobei das erstsprachliche Element als Störung empfunden wird (vgl. Böttger, 2008, 30-31). Nur eine bulgarischsprachige Studierende hatte Probleme mit der Wahl des richtigen reflexiven Verbs, was die positive Selbsteinschätzung der restlichen Proband*innen bestätigt.

Eine fehlerhafte Satzgliedstellung wurde trotz optimistischer Selbsteinschätzung der Befragten bei der überwiegenden Mehrheit der Texte, abgesehen von den Sprechern von BKS, Bosnisch und Slowakisch, festgestellt. Hier kann man von einer grammatischen Differenz aufgrund der relativ freien Wortstellung in den Slawinen und der strengen Wortordnung im Deutschen sprechen. Einen fehlerhaften Gebrauch der Präpositionen weisen kroatische, russische, bulgarische, polnische und tschechische Texte auf. Hierbei handelt es sich einerseits um einfache deutsche Präpositionen, andererseits aber um die Verschmelzung von Präposition und definitivem Artikel (Wöllstein, 2016, 627). Dies ist wiederum auf die grammatische Differenz zwischen Erst-/Fremd- und Zielsprache zurückzuführen. Eine unkorrekte Verwendung von Konjunktionen findet sich in dieser Untersuchung in russischen, kroatischen und polnischen Texten. Hier spielen wohl die unterschiedlichen Wortstellungsregeln der untersuchten Sprachen eine relevante Rolle.

Darüber hinaus konnten bei der Korrektur der Texte ebenso häufig Fehler beim Getrennt- bzw. Zusammenschreiben von Wörtern sowie Schlampigkeits- bzw. Tippfehler festgestellt werden.

Conclusio

Aufgrund der Tatsache, dass die meisten Studierenden sich im Studienabschnitt Bachelor befinden und noch wenige Arbeiten in der Arbeitssprache Deutsch verfasst sowie Deutsch als Fremdsprache erlernt haben, kann man die evaluierten Fehler auf mangelnde Übung zurückführen. Aus diesem Grund kann man grammatische Differenzen, Interferenzen und negativen Transfer zwischen Erst- und Zielsprache feststellen. Negativer Transfer wird nicht nur durch Verschiedenartigkeit der einzelnen Sprachen verursacht, sondern auch aufgrund struktureller Gemeinsamkeiten. Das bedeutet, dass man Mentees, die eine slawische Erstsprache sprechen, im Rahmen des Schreibmentorings verstärkt auf das Einstudieren der Regeln in Bezug auf die deutsche Orthografie, Grammatik und Syntax hinweisen muss. Dadurch können vor allem häufige Fehler bei Groß- und Kleinschreibung sowie bei Tempus und Kasus vermieden werden, um gleichzeitig das Verfassen eines wissenschaftlichen Textes zu erleichtern. Unser Dank gilt allen slawisch-sprachigen Studierenden, die an dieser Untersuchung teilgenommen und dazu beigetragen haben, dass Studierende dieser großen Sprachgruppe beim wissenschaftlichen Schreiben in Zukunft besser unterstützt werden können.

Literatur

Böttger, K. (2008). *Negativer Transfer bei russischsprachigen Deutschlernern. Die häufigsten muttersprachlich bedingten Fehler vor dem Hintergrund eines strukturellen Vergleichs des Russischen mit dem Deutschen*. Dissertation zur Erlangung des Grades der Doktorin der Philosophie beim Fachbereich Sprach-, Literatur- und Medienwissenschaft der Universität Hamburg. Hamburg: Universität Hamburg.

Bühner, M. (2006). *Einführung in die Test- und Fragebogenkonstruktion*. (2. Aufl.). München: Pearson Studium.

Dudenredaktion (Hrsg.) (2017). *Duden. Die deutsche Rechtschreibung. Band 1. Das umfassende Standardwerk auf der Grundlage der amtlichen Regeln*. (27. Aufl.). Berlin: Dudenverlag.

Eisenberg, P. (2013). *Der Satz. Grundriss der deutschen Grammatik*. (4. Aufl.). Stuttgart: J. B. Metzler.

Heinz, C. (2007). *Einführung in die slavistische Sprachwissenschaft*. Skriptum zum Grundkurs. Wien.

Kielhöfer, B. (1975). *Fehlerlinguistik des Fremdsprachenerwerbs. Linguistische, lernpsychologische und didaktische Analyse von Französischfehlern*. Kronberg/Ts: Scriptor Verlag.

Kurtic, E., B. Aljukic, & D. Rekić-Tufekćic. (2015). *Sprachbeschreibung Bosnisch*. Universität Duisburg Essen: Stiftung Mercator. Abgerufen am 14.7.2020 von https://www.uni-due.de/imperia/md/content/prodaz/sprachbeschreibung_bosnisch_neu.pdf

Panzer, B. (Hrsg.). (1999). *Die slawischen Sprachen in Gegenwart und Geschichte. Sprachstrukturen und Verwandtschaft*. (3. Aufl.). In Heidelberger Publikationen zur Slavistik. A. Linguistische Reihe. Band 3. Frankfurt am Main: Peter Lang.

Wöllstein, A. (Hrsg.). (2016). *Duden. Die Grammatik. Band 4*. (9. Aufl.). Berlin: Dudenverlag.

Abbildungs- und Tabellenverzeichnis

Tabelle 1: Zeitformen der slawischen Sprachen (nach Panzer, B. (Hrsg.). (1999). *Die slawischen Sprachen in Gegenwart und Geschichte. Sprachstrukturen und Verwandtschaft*. (3. Aufl.). In Heidelberger Publikationen zur Slavistik. A. Linguistische Reihe. Band 3. Frankfurt am Main: Peter Lang. 213-214)

Tabelle 2: Angaben zu den Proband*innen

Abbildung 1: Übersicht über die Selbsteinschätzung der Orthografie (eigene Abbildung)

Abbildung 2: Übersicht über die Selbsteinschätzung der Morphologie (eigene Abbildung)

Abbildung 3: Übersicht über die Selbsteinschätzung der Syntax (eigene Abbildung)

Abbildung 4: Übersicht der Fehler nach Kategorie, Anzahl und Sprache (eigene Abbildung)